

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1932

2.1.1932 (No. 1)

Eine Rundfunkansprache Hindenburgs

Der Reichspräsident zum Neuen Jahr

Reichspräsident von Hindenburg hielt am Silvesterabend im deutschen Rundfunk eine Neujahrsansprache. Die Ansprache, die nicht nur über alle deutschen Sender, sondern auch über angeschlossene Sendergruppen nach Amerika, England usw. weitergeleitet wurde, stellt am Ende des Jahres ein in seiner Art ungewöhnliches Ereignis dar, denn es ist zum ersten Male, daß der Reichspräsident seit Übernahme seines Amtes eine solche Ansprache durch den Rundfunk gehalten hat. Die Ansprache hinterließ auch im Auslande einen starken Eindruck, was aus den vorliegenden Pressestimmen hervorgeht. Der Reichspräsident führte aus:

Aus meinem Amt als Reichspräsident und aus der Tatsache, daß ich als hochbetagter Mann einen verhältnismäßig großen Abschnitt deutscher Geschichte miterlebt habe, folgere ich die Berechtigung, heute am Abschluß eines schicksalsschweren Jahres wenige, aber treu gemeinte Worte an Sie zu richten, um Ihnen zu helfen, die Not der Zeit zu tragen.

Ich bin mir voll bewußt, welche gewaltigen Opfer von jedem von uns verlangt werden, damit wir es versuchen können, durch eigene Kraft die gegenwärtige Notzeit zu überwinden. Dem deutschen Volke gebührt aufrichtiger Dank und hohe Anerkennung für die bisher bewiesene Opferbereitschaft und für die Geduld, mit der es in Erkenntnis der harten Notwendigkeit alle Leiden und alle Lasten getragen hat. Das sei hier zuerst gesagt.

Aber die Größe dieser Opfer, die wir bringen, berechtigt uns dem Ausland gegenüber gleichzeitig zu der Forderung, sich unsere Gesundheit nicht durch Zumutung unmöglicher Leistungen entgegenzustellen. Auch in der Abrüstungsfrage darf Deutschland sein gutes Recht nicht dorenhalten werden. Unser Anspruch auf gleiche Sicherheit ist so klar, daß er nicht bestritten kann.

Unwillkürlich denke ich zurück an Tannenberg. Unsere Lage war damals gleichfalls schwierig. Sehr gewagte Entschlüsse mußten gefaßt und hohe Anforderungen an die Truppe gestellt werden, um des Erfolges nach Möglichkeit gewiß zu sein. Da mag mancher innerlich Bedenken gehegt haben, aber das Band gegenseitigen Vertrauens, treuer Kameradschaft, inniger Vaterlandsliebe und der Glaube an uns selbst hielten uns fest zusammen, so daß die Entscheidung nach mehrstündigem heißen Ringen zu unseren Gunsten ausfiel.

Auch heute rufe ich, abermals in erster Zeit, und zwar ganz Deutschland auf zu gleicher treuer, schicksalverbundener Einigkeit. Lassen Sie uns Hand in Hand unverzagt der Zukunft mit ihren sorgenschweren Entscheidungen entgegengehen. Möge keiner dem Kleinmut unterliegen, sondern jeder unerschütterlichen Glauben an des Vaterlandes Zukunft behalten. Gott hat Deutschland schon oft aus tiefer Not errettet, er wird uns auch jetzt nicht verlassen.

Und nun wünsche ich dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit und jedem einzelnen Deutschen aus vollem, treuem Herzen ein gesegnetes Neues Jahr!

Nachdem der Herr Reichspräsident seine Rede beendet hatte, spielte die Musik das Deutschlandlied.

Ein kommunistischer Störungsversuch

Die Worte Hindenburgs wurden auch überall ausgezeichnet verstanden. Nur an einer Stelle wurde von kommunistischer Seite der Versuch gemacht, die Rede durch Zwischenrufe zu stören. Dieser Versuch, der bei einem großen Teil der Hörer nicht bemerkt wurde, hat erfreulicherweise keineswegs vermocht, die große Wirkung der Rede zu beeinträchtigen. Es scheint sich um einen kommunistischen Störungsversuch zu handeln. Die Ermittlungen der Polizei haben ergeben, daß die Störereitungen in der Nähe des Reichspräsidenten Krankenhauses angezettelt war. Ein enger Personenkreis ist bereits festgestellt, in dem die Täter zu suchen sind. Sie hatten unweit des Reichspräsidenten Krankenhauses einen Kesselbrunnen geöffnet und an das betreffende Kabel ein Mikrophon angeschlossen.

Nach einer weiteren Meldung, sind heute vormittag zwei Personen festgenommen worden. Es handelt sich um Arbeiter des Telegraphenbauamtes, von denen einer vor einiger Zeit entlassen worden ist. Einer hat eine Verletzung, die er sich beim Stören der Störungsarbeiten zugezogen hat. Die Rede bestand nicht nur aus einzelnen Zwischenrufen, vielmehr aus einer wohlformulierten kleinen Rede über den Lohnabbau und Diktatur für ein Sowjetland.

und die Rundfunkansprache

2. Jan. (Tel.) Die Rundfunkansprache des Reichspräsidenten war inhaltlich und technisch die bestmögliche internationale Rundfunkveranstaltung im ganzen Jahre. Die amerikanische Rundfunkgesellschaft ehrte den Reichspräsidenten durch Umräumung seiner Rede mit einem deutschen Spezialprogramm. Sie ließ dabei die „Macht am Rhein“ und das Deutschlandlied spielen. Die prächtig und würdig gesprochenen Worte Hindenburgs machten allgemein einen gewaltigen Eindruck. Sowohl die Ansprache wie ihre englische Übersetzung waren ausgezeichnet zu hören. Jedes Wort war klar verständlich.

Französische Pressestimmen

Paris, 2. Jan. (Tel.) Die französische Presse hielt den Ausführungen des Reichspräsidenten in seiner Rundfunkrede im allgemeinen ablehnend gegenüber. Auch der linksstehende „Quotidien“ sagt, der Sieger von Tannenberg habe als guter Deutscher gesprochen. Wenn die Deutschen jedoch mit dem Reichspräsidenten erklärten, „genug mit den Opfern, genug mit den Tribut“, so erklärten die Franzosen, daß sie auf ihren Glaubensausdrücken der freiwillig unterzeichneten Verträge bestehen müßten. „Journal“ behauptet, daß der Rede des Reichspräsidenten Mäßigung fehle, weil in ihr Verfestigung der Reparationen und die Revision der militärischen Klauseln des Versailler Vertrages gefordert werden.

Reparationskonferenz in Lausanne

Die Reichsregierung hat der englischen Regierung in Verantwortung der britischen Einladung zur Reparationskonferenz am 18. Januar nach Lausanne mitgeteilt, daß sie mit Lausanne als Konferenzort und mit dem 18. Januar als Termin für den Beginn dieser Konferenz einverstanden sei. Ferner haben bisher Italien, Frankreich, Belgien, Griechenland den Vorschlag angenommen.

Preis-Kommissar für Württemberg. Die württembergische Regierung hat, analog dem Vorgang im Reich, einen Preis-Kommissar für Württemberg bestellt. Für diesen Posten wurde Polizeipräsident Kläber bestimmt.

Um die Vereinfachung der Wasserstrassen. Von zuständiger Seite im Reich ist bekannt, daß auch Sachen gegen den Plan der Reichsregierung, auf Vereinfachung der Wasserstrassen ist.

Geld- und Währungsfragen

Aus dem Vortrag von Prof. Dr. Wehrle anlässlich der Neujahrsfeier der badischen Staatsregierung

Den sehr eingehenden, mehr als 2-stündigen Ausführungen Prof. Dr. Wehrles über Geld- und Währungsfragen sei folgendes entnommen:

Der Redner schilderte zuerst die monetären oder geldlichen Ursachen der Weltwirtschaftskrise.

Man sah in dem steten Fallen der Rohstoffpreise und in dem darauffolgenden, wenn auch in langsamerem Tempo sich vollziehenden Fallen der Preise für Halb- und Fertigfabrikate nichts anderes, als eine Verfestigung jener einfachen, aber im Grunde genommen richtigen Quantitätstheorie, wonach die Menge des umlaufenden Geldes von Einfluß ist auf die Bewegung der Preise. In einer Weltwirtschaft, in der das Goldgeld oder das auf Gold aufgebaute Geld eine so große Rolle spielt, wie heute, muß ein Zurückbleiben der Goldproduktion hinter der gestiegenen Güterproduktion schwere Erschütterungen des Preisniveaus hervorrufen. Zur absoluten Goldknappheit gesellt sich noch eine relative, insofern die zu knapp gewordene Goldbedeckung zum allergrößten Teil von den reichsten Staaten und Frankreich an sich gezogen wird und damit ein Verbluten jener Länder bewirkt wird, die ebenfalls Gold als Währungsmaßstab und auf Gold aufgebaute Zahlungsmittel besitzen. Während man das bisherige Defizitverhältnis allerdings als unnötig hoch ansehen kann, weiß man gegenüber der zweiten Erscheinung der relativen Goldknappheit nur das sehr harmlose Mittel, Verfestigung der Notenbanken untereinander, aber was nützt der Hinweis auf eine Verfestigung, wenn sie den goldarmen Ländern nicht die Möglichkeit gibt, wenigstens einen Teil der Deckung aufrechtzuerhalten.

Woher hat das Geld seinen Wert? Die Metallismus, die Nominalismus, der Wert des Geldes ist auf die Substanz zurückzuführen, aus der das Geld gemacht ist bzw. nach der nominalistischen Lehre, das Geld braucht überhaupt keinen Substanzwert zu haben, das Geld ist ein Geschöpf der Willensordnung. Sein Wert ist zurückzuführen auf einen Willensakt des Staates, der auf das Geldzeichen prägt oder drückt, daß es soviel wert ist.

Die Lehren einer Reihe von Geldreformatoren, erst zu nehmender Reformer und solche von Kantajen, nähern sich größtenteils der nominalistischen Auffassung und halten für wichtiger als den Substanzwert die Maßnahmen des Staates und das Erfordernis des Vertrauens. Jüngste Theorie und Praxis nehmen selbst einen richtigen Kern, der in all diesen Reformplänen liegt, nicht ernst und glauben auf einen Substanzwert des Geldes nicht verzichten zu können. Im Golde hat man einen Stoff, der zwar auch nicht ohne jeden Mangel ist, aber allen übrigen Metallen gegenüber die größten Vorteile besitzt, international anerkannt ist und deshalb auch als internationales Zahlungsmittel gelten kann. Ein Land nach dem anderen geht zur Goldwährung über, diejenigen, die sich in der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit von der Goldwährung abhingen, kehren reumütig wieder zurück, die Weltwirtschaft und die Austauschbeziehungen der Welt sind mehr oder minder auf Gold aufgebaut. Daran ändert nichts, daß das Gold mehr und mehr aus dem Verkehr verschwindet und an seiner Stelle Banknoten auftreten, die nach einem bestimmten Verhältnis in Gold gedeckt sind.

Die Weltwirtschaftskrise und vor allem die Ereignisse in der letzten Hälfte dieses Jahres, rufen plötzlich die Währungsfragen in den Vordergrund der öffentlichen Diskussion.

Während man bisher sich kaum um diese Dinge kümmerte, glaubt man plötzlich in einer Änderung unseres Geld- und Währungssystems nicht nur eine Besserung unserer wirtschaftlichen Lage zu erzielen, sondern die deutsche Wirtschaftskrise schlechthin beheben zu können. Wenn man aber glaubt, daß eine Vermehrung des Geldes ein ebenso leichter, wie wirksamer Ausweg sein muß, das veränderte Maßverhältnis der Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, vergißt zu leicht darüber, daß es mit einer Vermehrung des Geldes, als solcher nicht getan ist, da diese ja wieder Auswirkungen auf die Preise hat. Trotz allem wird der Ruf nach einem neuen Geldsystem immer stärker und stärker.

Auf welchem unstrittigen Gebiet man sich aber damit begibt, zeigt schon ein Hinweis auf einen der Streitpunkte, den Begriff und die Zweckbestimmung des Geldes. Jene Vorschläge, die eine planmäßige Vermehrung des Geldumlaufes fordern, nicht in dem Ausmaß, daß etwa eine Inflation eintritt, sondern nur soweit, als es nötig ist, um die Wirtschaft anzufurbeln, wie der schöne Ausdruck immer heißt, steht die Kritik gegenüber, die vor allem in der Betonung der psychologischen Seite einer derartigen planmäßigen Inflation besteht und darauf hinweist, daß der Deutsche aus der Inflation her zu sehr gelehrt ist im Inflationsdenken und daß der Lohn- und selbst der Armenrentenempfänger in der Lage und gewillt ist, jede inflationsistische Erscheinung auf eine in Gold ausgedrückte Kaufkraft umzurechnen. Mit der Aufhebung der Einlösungspflicht der Noten in Gold denkt England nicht etwa daran, oder wenigstens vorläufig nicht, die Goldwährung aufzugeben. Das gleiche ist auch bei den anderen Ländern der Fall.

Bezüglich der Deckungserfordernisse vollzog sich ein großer Umschwung. Selbst Hüter und Wächter des Goldwährungsprinzips erklären heute, daß man die Deckungserfordernisse übertrieb. An Stelle der Golddeckung rückt man mehr und mehr das Vertrauen in den Vordergrund; dieses hängt aber von den verschiedensten Momenten ab. Eines davon besteht vor allem in der

Beschränkung der umlaufenden Geldmenge

Man in der Kontrollmöglichkeit der ausgegebenen Geldmengen. Wird dieses jeweilige Zwiesagel dem jeweiligen Handelsvolumen angepaßt, dürfen sich keine wesentlichen Änderungen des Preisniveaus von der Geldseite her ergeben. Welche automatische Kontrolluhr, die der geldausgebenden Stelle, etwa der Zentralnotenbank anzeigt, daß es notwendig ist, die Geldmenge zu verändern, außer dem Wechselkurs, gibt es noch?

Die Anfurbehlung der Wirtschaft durch vermehrte Geldausgabe ist wieder etwas anderes, als die Anpassung des Geldumlaufes an das veränderte Handelsvolumen. Dieses ist sogar zurückgegangen, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Theoretisch gesehen läuft eigentlich zwiefel Geld in der Welt um, doch entfalten daraus keine Schwierigkeiten, da das ausgegebene Geld nicht identisch ist mit dem umlaufenden (Hamsteri usw.). Bei der Goldwährung wird ferner die Währungseinheit auf eine bestimmte Gewichtsmenge Gold bezogen. Da Gold selbst aber mit seinem Werte nicht unabänderlich ist, ist die Möglichkeit gegeben, daß die Länder, die viel Gold haben oder die Goldproduktion kontrollieren, auch den Goldpreis beeinflussen können und damit die Möglichkeit haben, gewaltige Veränderungen des Preisniveaus in der ganzen Welt herbeizuführen. Hierin liegt die besondere Gefahr für Deutschland.

Eine Reihe von Reformvorschlügen, die eine Binnenwährung propagieren, wollen deshalb an Stelle des Goldmaßstabes ein anderes Wertmaß einführen, das rein nationalwirtschaftlich bedingt und mehr oder minder vom Ausland unabhängig sein soll. Daraus kann zunächst eine Entlastung im Hinblick auf unsere Auslandsschulden nicht erhofft werden. Diese Schulden sind nun einmal in Gold aufgenommen. Bei ihrem Goldmaßstab neu aufzunehmende Schulden würde die wirtschaftliche Macht entscheiden, wessen Bedürfnis größer ist, desjenigen, der eine Anleihe aufnehmen will, oder desjenigen, der sein Geld dem untergebracht hätte.

Ein anderer Vorschlag, die Index- oder Warenwährung will die Kaufkraft unveränderlich gestalten. Einer ihrer eifrigsten Verfechter, der Amerikaner Irving Fisher, denkt sie sich ungefähr folgendermaßen: Der Dollar stellt nicht mehr eine bestimmte Gewichtsmenge Gold dar, mit veränderlicher Kaufkraft, sondern es wird umgekehrt gemacht, der Dollar hat immer dieselbe Kaufkraft, aber die für den Dollar auszahlende Goldmenge wird veränderlich nach dem von Monat zu Monat festzustellenden Preisindex.

Der Angriff auf die Goldwährung bleibt nicht unerwidert.

Man kann etwa das, was von dieser Seite her zur Verteidigung der Goldwährung angeführt wird, in den Satz zusammenfassen, daß die letzten Ereignisse nichts gegen die Gültigkeit der Goldwährung auszusagen, sie ist lediglich kompromittiert worden, und zwar dadurch, daß man die oben erwähnten eingebauten Sicherungen herausnahm und so gewissermaßen heute nur noch Reste einer Goldwährung hat. Solange man diese Sicherungen noch hatte, bewährte sich der klassische Mechanismus der Goldwährung, indem er dafür sorgte, daß kein Land ungestraft gegen die Gültigkeit der Goldwährung verstoßen konnte. Der Störungsanzeiger war die Entwicklung der Wechselkurse, das Mittel, den Notenumlauf einzufrieren, ist die Heraushebung des Diskontsatzes.

In fast allen Punkten ist aber dieser Mechanismus gestört. In der Juli-Krise mußte man von einer zu starken Heraushebung des Diskontsatzes absehen, da die verantwortlich denkenden Kreditnehmer ihre Betriebe hätten schließen müssen (ganz abgesehen davon, daß sie auch die aufgelaufenen Zinsen verzinsen mußten). Diejenigen aber, die bereit gewesen wären, phantastische Zinssätze zu zahlen, sind nicht immer die sichersten Kreditnehmer. Die Reichsbank erhöhte deshalb den Diskont nur in einem Ausmaß, das wenigstens die Möglichkeit ließ, die Zinsen auch zu bezahlen.

Wohi die wichtigste Störung

kommt von der Hochfinanzpolitik der meisten Länder, vor allem der Gläubigerländer. Wenn wir keine Devisen für einen Exportüberschuß erhalten, können wir gezeugnen sein, mit unserem Deckungsmaß noch weiter herunterzugehen als bisher, zum anderen wird eine Zahlung sowohl von politischen als auch von privaten Schulden einfach unmöglich gemacht. Die Umwandlung der Schulden in langfristige und Sicherung der Guthaben durch die Rechtsform der Beleihung an deutschen Betrieben, bedeutet bei der Wirtschaft stark gesunkenen Einnahmen der deutschen Wirtschaft und der Höhe der Auslandsschulden andererseits aber, daß die Zahlung keine Überforderung mehr wäre, sondern der glatte Übergang der deutschen Wirtschaft in ausländische Hände. Dazu hat der Kapitalist in der ganzen Welt seinen Charakter gewandelt, er will zwar noch verdienen, aber er will nicht mehr riskieren! Aus dem einst wagemutigen Kapitalisten ist ein ängstlicher Rentner geworden, das merkt nicht nur Deutschland, sondern das meiste aller Länder, die auf Kapitalimporte angewiesen sind.

Faßt in jedem Land ist man zudem gegen das Notengeld eines anderen Landes, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, mißtrauisch geworden. Am besten sieht man das in den Ländern, die am meisten Gold haben, deren Noten also am höchsten gedeckt oder besser übergedeckt sind. Vereinigte Staaten, Frankreich, Schweiz. Statt Noten will man Gold und sind Münzen nicht in genügenden Mengen vorhanden, dann Barren. Dadurch ergibt sich sogar die Möglichkeit der Illiquidität der Wirtschaft dieser im Gold ersidenden Länder und darüber hinaus die Illiquidität der gesamten Weltwirtschaft. Nur dürfen diejenigen, die die Schuld an den obigen Vorgängen allein auf die Goldwährung abwälzen wollen, einen anderen zum mindesten ebenso Schuldigen nicht vergessen.

die falsche Kreditpolitik gerade der Goldländer.

Hätte das Gold nur als Währungsbedingung in der letzten Zeit gedient, hätte das Gold bei den üblichen Methoden des internationalen Zahlungsverkehrs vielleicht ausgereicht, aber seit Monaten hat es ja noch eine andere Funktion, außer Währungsfunktionen, es soll dazu dienen, den Ausgleich zwischen einzelnen Ländern herzustellen, die Jahre hindurch Milliardenbeträge beglichen haben, um sie dann in einigen Wochen in Gold zurückzufordern. Dazu reicht das Gold allerdings nicht aus.

Unter diesem Gesichtspunkt sind alle jene Maßnahmen zu betrachten, die eine nationale Währung, z. B. unsere Reichsmark, gegen Börsenmanöver des Auslandes etwa durch Kursöffensuche an ausländischen Börsen schützen wollen. Den radikalsten Schritt nach dieser Richtung tat Rußland. Die Errichtung einer Devisenkontrolle könnte mindestens ausländische Börsenmanöver erschweren und in ihren Auswirkungen mildern, besonders wenn es sich um Kursmanöver aus politischen Gründen handelt. Mit allem Nachdruck sei aber darauf hingewiesen, daß der Schwerpunkt für die Bewertung etwa unserer Reichsmark im Ausland

in der Bewertung der Reichsmark im Inland

liegt. Diese interne Bewertung haben wir aber selbst in der Hand. In diesem Zusammenhang wäre zu erwähnen, die Drofflung des Notenumlaufes, der Widerstand gegen alle jene Maßnahmen, die auf dem Umweg über eine künstliche Vermehrung des Geldumlaufes die Wirtschaft anzufurbeln. Am meisten können aber wir selbst tun, indem wir eben auf die Kaufkraft dieses Geldes vertrauen. Den Erfolg sehen wir: die Kaufkraft der Reichsmark ist nicht nur geblieben, sie hat sich sogar vergrößert, eine Folge der Deflationsmaßnahme. Weniger angenehm mag für den einzelnen sein, daß er zu einer höheren Bewertung der Reichsmark auf dem sehr einfachen Wege kommt, daß man ihm weniger Reichsmark gibt.

So berechtigt auch viele Zweifel an der Goldwährung sind und so ernsthaft man auch den Umbau unseres ganzen Geldsystems wünschen kann,

jetzt ist aber bestimmt nicht die Zeit zu Währungs-experimenten,

besonders, soweit die Gefahr damit verbunden ist, daß wir damit uns selbst einer der wichtigsten wirtschaftlichen Grundlagen, nämlich der hohen Bewertung der RM, auch im Aus-

land beruhen. Aber noch andere Auswirkungen der Deflation — oder besser gesagt Kontraktion — sind zu verzeichnen. Vor allem wird das Verhältnis zu Gläubigern und Schuldner beeinflusst und eine Wirtschaft, die wie die deutsche so stark auf Kredit aufgebaut ist, wird davon besonders stark betroffen werden. In diesem Punkt steht der Streit um die Abwertung ein, also jener Streit, wonach von der einen Seite verlangt wird, daß, um den Schuldner, dessen Schulden durch die Überbewertung der RM. entsprechend höher wurden, zu entlasten, eine prozentuale Herabsetzung der Schuldsomme vorzunehmen ist, also das Gegenteil von Aufwertung. Dem Argument, daß die Abwertung eine Bevorzugung des Schuldners auf Kosten des Gläubigers darstelle, ist entgegengehalten, daß ebenso leicht die Möglichkeit besteht, bei Nichtabwertung zu einer Bevorzugung des Gläubigers auf Kosten des Schuldners zu gelangen.

Kommen wir zum Schluß!

Die Ansicht gewinnt an Bedeutung, wonach die Regelung des Geldwesens unter Berücksichtigung von Zweckmäßigkeitsgründen vorgenommen werden kann. Aber bei aller Auflockerung einer vielleicht festgefahrenen Geldverfassung, darf man nicht so weit gehen, daß man sie zu einem beliebigen handhabbaren Instrument macht, etwa noch gespielt von Politikern.

Und wenn auch zugegeben sein mag, daß die Zweifel am Geld ausgelöst wurden durch den Glauben an den Zusammenhang zwischen Wirtschaftskrise und Währungsregelung, so darf doch nicht vergessen werden, daß die tiefere Ursache dieses Zusammenhangs mit den Zweifeln an der Güte des bisherigen Wirtschaftssystems selbst zusammenhängen, ein System, in dem die Währungsregelung nur ein Teil war. Der wirtschaftliche Apparat, sowohl der nationale als auch der weltwirtschaftliche ist aber ein feines Nadelwerk, das, mag auch noch so viel Sand darin sein, immer noch läuft, und das man auch durch Änderungen der Geldverfassung lediglich aus einem gefühlsmäßigen Widerstand gegen jetzt sichtbare Folgen einer Wirtschaftsordnung heraus nicht weiter führen sollte.

Prüfen wir in Ruhe die Mäßigkeit und vor allem auch die Vorteile einer Änderung der Geldverfassung, aber gefährden wir nicht durch nicht reichlich überlegtes und nur gefühlsmäßiges Handeln das Gute, was vielleicht in einem neuen Gedanken sein kann, sowohl in seinem Interesse, als auch vor allem im Interesse des Ganzen, das uns gewaltsam zu der Entscheidung zwingt:

erst dann etwas Neues, wenn wir genau wissen, daß es besser ist!

Kleine Chronik

In den Morgenstunden des heutigen Samstags feierte ein harter Eisregen in Berlin ein, der die Straßen so bereite, daß große Kolonnen eingesetzt werden mußten, um durch Straßen von Sand die Bürgersteige und Fußbahnen wegsam zu machen. Durch die Vereisung der Schienen der Hoch- und U-Bahn in den Außenbezirken gab es erhebliche Verzögerungen im Verkehr.

In Berlin hat sich der Schreibfedernfabrikant Hans Noeder in seiner Fabrik erhängt. Man vermutet, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten Noeder in den Tod getrieben haben.

In Joppat bei Danzig drangen etwa 20 Nationalsozialisten in ein Lokal, in dem sich Kommunisten befanden ein und gaben gewaltsam Schüsse ab. Eine Person wurde tödlich verletzt, 15 Personen wurden verletzt.

Zwei maskierte Räuber drangen in Vorkow in einen Bahnpostwagen ein, hielten die Beamten mit Revolvern in Schach und raubten eine Geldtasche mit 56 500 RM.

In Wölpe (Bezirk Oshersleben), wurden vier Nationalsozialisten, die sich mit ihren Damen am Neujahrsmorgen gegen 5 Uhr auf dem Heimweg von einer Silvesterfeier befanden, unterwegs aus einem Gebüsch beschossen. Der Nationalsozialist Diepold aus Barneberg brach sofort tot zusammen. In einem Handgemenge mit den Tätern, vermutlich Kommunisten, erlitten zwei weitere Nationalsozialisten und ein junges Mädchen Schutzverletzungen. Auch ein Kommunist wurde verletzt.

Berlin, das sich gerade von der schlimmsten Choleraepidemie der Neuzeit erholt, wird von einer ungeheuren Mäntelwelt heimgesucht, die in den letzten Tagen viele Todesfälle verursachte.

Badisches Landes-Theater

Bunte Bühne

Zum Ende des scheidenden Jahres hatte das Landestheater statt der üblichen Operetten-Silvester-Vorstellung kurzerhand eine Bunte Bühne improvisiert, vielleicht auch mit der guten Absicht, doch noch etwas Humor in die abgelaufene schwere Zeit hineinzubringen oder damit wenigstens beim Übergang ins neue Jahr die Besucher nicht gleich alle Paune verlieren. Es klappte zum Teil vortrefflich, obwohl die Veranstaltung natürlich hinter den Kabarett-Aufführungen der Festspielzeit zurückstand, und mit weit spärlicheren Mitteln als dem dort angewendeten äußeren Komfort arbeiten, d. h. Bekanntes eben wiederholen mußte, so war es keineswegs ein „trockener“ Abend, zu dem man geladen hatten.

Den besten Beweis lieferten dafür zwei neu aufgelegte Parodien, von denen vor allem die föhliche Angelegenheit „Alles auf W“ stärkste Wirkung auf die Lachmuskeln tat. In den großen Heiterkeitsrisen konnten sich u. a. Alfons Kneble, Lola Erwig und Friedrich Krüger teilen. In Hermann Brand, der schon hier als unerhört komischer Kellner mitwirkte, durfte man wohl auch den Urheber des anderen, ganz auf Lokation abgestimmten Couplet-Stücks „Die Madlerin“ vermuten, dem Kelly Rademacher und Viktor Goshach einen wachgekochten Karlsruher Dialektimpel aufdrückten. Die musizierende Regie des Abends führte Kubold Schwarz. Er kam zunächst offenbärsch mit der Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“, später verschiedene Male Strauss'sch, worunter besonders der vom Singchor interpretierte Walzer „Wein, Weib und Gesang“ sich herlichen Sonderapplaus holte. Nicht zu vergessen sind des weiteren beliebte Operetteneinlagen, die von Marie Franz, Elfriede Haberborn, Wilhelm Neukirch sowie Franz Schuster gesungen wurden. Zu dieser Anzahl gehörten noch einige „Lustige Lieder“, die Adolf Schöflin sehr witzig formte. Das Ballett begnügte sich mit der Verwertung älteren Bestandes. Man nahm aber durchweg als nettes Füllsel hin, was da Elfriede Kühnmann und ihre Schär einzeln oder in Gruppen vortrugen. Bei der Anordnung des gesamten lustigen Potpourris hätte man allerdings darauf achten sollen, die 14 Programmmummern nicht gerade mit einem langsamen Tanz zu beschließen. Damit begab man sich nämlich des den Abend turbulent festnennenden Schlußeffektes, auf den nun jeder ein bißchen — verlegen wartete. Erwähnt sei noch, daß Intendant Dr. Hans Baag seinen überaus zahlreich erschienenen Gäste persönlich mit einer kurzen Ansprache begrüßte, in der er ihnen für ihre rege Teilnahme am Theaterleben im vergangenen Jahr dankte und sie nebst besten Wünschen auch für das neue Jahr um dieselbe Unterstützung bat.

Der Reichsindex für die Lebenshaltungskosten ist im Dezember mit 100,4 um 1,1 Proz. niedriger als im Vormonat.

Badischer Teil

Badische Minister zum Jahreswechsel

In dem von der Zentrums-Presse veröffentlichten Geleitwort des Staatspräsidenten Dr. Schmitt zum neuen Jahre heißt es u. a.:

„Vor uns liegen noch größere Aufgaben als im vergangenen Jahre. Es muß uns gelingen, die Schuldfrage endgültig zu beiseitigen und mit dieser die Reparationen. Wir müssen unser vertragsmäßiges Recht auf Abrüstung der Andern durchsetzen. Die Wahrung wird uns unantastbar sein, unsere größte Aufgabe aber besteht darin, nicht nur dem weiteren Abwärtens unserer Wirtschaft Einhalt zu gebieten, sondern die Wirtschaft mit Arbeitsmöglichkeiten neu zu beleben. Schwer sind unsere Sorgen, die zusammenhängen mit der Reichspräsidentenwahl, in der Debatte mit der öffentlichen Meinung und mit dem inneren Kampf um die Macht. Unermesslich groß ist die Aufgabe, die sich Stellung gestellt hat mit der Enttarnung aller Geschwätzereien der Wirtschaft, mit dem Ziele, unsere Ausfuhr zu vermehren und Devisen herbeizubringen und im Innern mit der eingegangenen Kapitaldecke auszukommen.“

Wir bezweifeln nicht! Wir vertrauen vielmehr auf Gott und unser Recht und arbeiten, jeder an seinem Werke ruhig, geduldig, vorichtig und opferbereit weiter. Wir freuen uns, daß die religiösen Kräfte im Volke lebendig werden und sich zu mehreren und auszuwirken beginnen. Die gemeinsame Not für die Hungenden ist der Ausfluß unserer ethischen Kräfte, die zusammengeflohen werden müssen innerhalb der Konfessionen, aber auch von Konfession zu Konfession. Wir vertrauen auf die deutschen Fähigkeiten und auf den deutschen Geist, wir vertrauen insbesondere auf den sozialen Geist aller Wirtschaftskreise — der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer.“

In der „Badischen Presse“ äußert sich Finanzminister Dr. Mattes anläßlich der Jahreswende über die finanziellen Aussichten des Landes Baden im neuen Jahre.

Er weist darauf hin, daß die Grund- und Realsteuern im Jahre 1932 das Art. 1931 sei. Deshalb werde die Grund- und Gewerbesteuer im Jahre 1932 gegenüber 1931 beim Lande ein Mindereinkommen von mindestens 15 bis 20 Proz. bringen. Dazu kommen die Mindereinnahmen aus der Prozentigen Enttarnung der Gebäude- und Grundsteuer und sonstige Einnahmerückgänge. Die Erhöhung der Umsatzsteuer um 2 Proz. wird voraussichtlich nur dazu ausreichen, um den durch die Gebäude- und Grundsteuerenttarnung entstehenden Ausfall auszugleichen.

Aber die Steuern sind nicht das einzige Gebiet, das dem Lande große Mindereinnahmen bringt. Prozentual noch stärker als die Steuereinnahmen ist der Ertrag des Staatsvermögens gesunken. Die Forsten und Domänen werden gegenüber 1930 etwa 8 Millionen Reichsmark weniger Einnahmen zu verzeichnen haben. Auch die Erträge der wirtschaftlichen Betreibungen sinken zum Teil. Neben dem gesamten Landes- und Forstvermögen wird im Jahre 1932 ein beträchtlicher Teil des Landesvermögens, auch wenn die Wirtschaftslage sich bessert.

Für diese Mindereinnahmen durch Fortführung der bisherigen Spar- und Vereinfachungsmaßnahmen den Ausgleich zu finden, ist die finanzwirtschaftliche Aufgabe des Jahres 1932. Dieses Ziel ist nach Auffassung des Ministers erreichbar, wenn die für die Stabilisierung unserer Wirtschaft wichtigen außenpolitischen Fragen eine solche Lösung finden, daß das Vertrauen zur Befundung der deutschen und europäischen Wirtschaft wiederhergestellt kann, und wenn wir es innerpolitisch vermeiden, durch irrenden politischen Experimentieren die Befundung unserer Wirtschaft und Festigung unserer Staatslebens selbst zu stören und nachteilig zu beeinflussen.

25jähriges Journalistenjubiläum

Carl August Seyfried, zweiter Redakteur an der „Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger“, blüht am heutigen Tage auf eine 25jährige Journalisten-Tätigkeit zurück.

Seyfried war ursprünglich zum Verlegerberuf bestimmt, und zwar zum Nachfolger seines Vaters, eines bekannten Münchener Buchdruckerbesitzers und Verlegers; er trat aber am 2. Januar 1897 als 22jähriger junger Mann zur Tagespresse über. Er war zuerst Redakteur am „Badischen Volksfreund“ in Rünberg und kam im Januar 1909 nach Remel in die Redaktion der einflussreichen und weitverbreiteten Tageszeitung „Remeler Dampfboot“. Deren Chefredakteur wurde er im Juni des Jahres 1913. Bis zum Jahre 1923 hat Seyfried in Remel gewirkt, mit Ausnahme des Weltkrieges, den er fast während seiner ganzen Dauer im Felde mitmachte. Als Leiter der führenden Tageszeitung des Remelgebietes hat er im politischen und kommunalen Leben der Stadt und des ganzen Gebiets eine bedeutende Rolle gespielt. Er gehörte auch der Remeler Stadtverordnetenversammlung als Mitglied der „Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger“ ein.

Wenn ich auch an dieser Stelle dem geschätzten Kollegen unser aller herzlichste Glückwünsche zu seinem Berufs-jubiläum ausspreche, so geschieht das aus dem Gefühl der höchsten Wertschätzung heraus, die ich meinem Mitarbeiter entgegenbringe. Diese Wertschätzung gilt in gleicher Weise dem hervorragenden Redakteur und Artikel-schreiber, wie dem vortrefflichen Menschen. Aber 8½ Jahre hat der Jubilar sein Amt an der „Karlsruher Zeitung“ mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit verwaltet und dabei eine Fähigkeit redaktioneller Sacharbeit an den Tag gelegt, wie sie in dieser Form heutzutage selten ist. Als Verfasser der wöchentlich erscheinenden „Wirtschaftlichen Umschau“ hat er sich dank der Fülle von Belehrung, die diese Artikel auszeichnet, die Anerkennung der Leser der Zeitung erworben. Wäre es dem berechneten Kollegen beschieden sein, noch recht lange in seiner jetzigen Stelle zu wirken! Dies ist mein von Herzen kommender Wunsch.

Carl Amens, Chefredakteur.

Die Entwicklung des Hafenverkehrs von Kehl von 1913 bis 1930

Bearbeitet vom Badischen Statistischen Landesamt

Der Hafen von Kehl, der südlichste der badischen und damit auch der deutschen Rheinhäfen, wurde in den Jahren 1896 bis 1901 erbaut. Er ist also gleichalterig mit dem Karlsruher Rheinhafen und kann, wie dieser, auf eine recht wechselvolle Geschichte zurückblicken. Seine wirtschaftliche Entwicklung hatte ebenfalls schwer unter dem Weltkrieg und seinen Folgen zu leiden, die politischen Ereignisse der Nachkriegszeit haben ihn oft noch härter getroffen, als den nördlicheren Schwesterhäfen. Trotzdem hat auch der Kehler Hafenverkehr über alle Schwierigkeiten und Rückschläge hinweg eine im großen ganzen aufsteigende Entwicklung genommen. Der Verkehrsaufschwung des Kehler Hafens ging mit der fortschreitenden Regulierung der Rheinwasserstränge Hand in Hand. Die Großschiffahrt und der Umschlagverkehr von und zur Bahn wanderte, wie die Erfahrung zeigt, immer mehr flussaufwärts; was Mannheim verlor, gewann Karlsruhe und Kehl. Andererseits war Kehl aber weit stärker durch niedrigen Wasserstand und Eisgang beeinträchtigt, als die flussabwärts gelegenen, stromstärkeren Hafenplätze.

Das unglückliche Kriegsende lastete, wie schon betont, besonders schwer auf Kehl. Der gegenüberliegende Wettbewerbshafen von Straßburg wurde von seinen neuen Herren mit allen nur erdenklichen Mitteln gefördert. Wertvoller deutscher Schiffsraum und vorzügliche Anlagen am Kehler Hafen mußten ferner nach dem Versailler Diktat den französischen Rivalen ausgeliefert werden. Der Hafen selbst kam unter eine Zwangsverwaltung, die ein französischer Direktor der einer Betriebsinheit verschmolzenen Straßburger und Kehler Häfen in der Hand hielt. Die französische Besetzung des Brückenkopfes Kehl, die erst 1929 endete, lag lähmend auf der Entwicklung des Verkehrs. Besonders verhängnisvoll wirkte sich die Okkupation von Offenburg und Appenweier im Jahre 1923 aus, die die Abfuhr von Kehl von seinem rechtsrheinischen Hinterland brachte und jeden Verkehrsabfluß vom Kehler Hafen unterband. Den französischen Hafendirektor löste im Juli 1928 vorübergehend die Reichsbahndirektion Karlsruhe ab, die den Hafen im Auftrag des Landes verwaltete. Am 1. Januar 1931 wurde dann ein eigenes badisches Hafenamt in Kehl errichtet. Damit war endlich dem Hafen wieder eine eigene Verkehrs-politik gesichert.

In der Entwicklungsgeschichte des Kehler Hafens weist das Jahr 1921 den größten Tiefstand des Hafenverkehrs auf. In diesem Jahr wirkte sich zunächst erstmals das mit Reichsgesetz vom 16. April 1920 sanktionierte Abkommen aus, mit welchem die Hafenverwaltung der französischen Oberleitung ausgeliefert werden mußte. Ferner gab auch ein außergewöhnlich heißer Sommer dem Rhein in seinem Oberlauf derart wenig Wasser, daß die Schifffahrt für Kehl zeitweise lahmgelegt war. Infolgedessen konnten nur 482 Schiffe in An- und Abgang gemeldet werden, und unter diesen nur 2 mit Umschlag von Hauptschiff zu Hauptschiff für Richtung Basel. Die Güternamen nur noch 123 758 Tonnen zur Ein- und Ausladung. Gegenüber 3394 ankommen und abgehenden Schiffen des Jahres 1913 mit einer Ein- und Ausladungsmenge von über 1/2 Million Tonnen ein gewaltiger Abstieg! Den zweitniedrigsten Stand im letzten Jahrzehnt wies der Kehler Hafen im Jahre 1923 auf, als mit der Besetzung von Offenburg und Appenweier jeder Güterverkehr nach dem badischen Hinterland aufhörte. In diesem Jahre berührten nur insgesamt 686 Schiffe Kehl mit einer Gesamtgütermenge von nur 206 804 Tonnen. Nach einem vorübergehenden Hinausschnellen der Verkehrsziffern im Jahre 1924 mit über 1 1/2 Millionen Tonnen, zeigt sich dann von 1925 eine ständig aufsteigende Kurve. Nur das Jahr 1928 mit seinem strengen Winter brachte einen leichten Rückgang. 1929 bedeutet alsdann den Höhepunkt mit einer Gesamtmenge der ein- und ausgeladenen sowie umgeschlagenen Güter von über 1 1/2 Millionen Tonnen; 1930 bleibt die Rekordzahl von 6458 ein- und ausfahrenden Schiffen, allerdings überwiegend ausländischen (3461) erreicht. Erfreulich ist das Wiederaufkommen der deutschen Flagge. Nach dem Abstieg von 2689 deutschen Schiffen des Jahres 1913 auf 1138 im Jahre 1925, konnte im Jahre 1930 die Vorkriegszahl mit 2997 deutschen Schiffen schon wieder überschritten werden.

Das Übergewicht der Schiffe ausländischer Flagge, das seit Kriegsende zutage trat, konnte allerdings nicht beseitigt werden. Während der Auslandsanteil an der Gesamtgütermenge im Jahre 1913 nur ein Fünftel betrug (705 Schiffe = 20,8 v. H.), stieg das Verhältnis 1925 mit 1534 Auslandschiffen auf 57,4 v. H. an und ging dann 1930 mit der stark verdoppelten Zahl von 3461 Auslandschiffen auf 53,6 v. H. zurück. Der jeweilige Anteil der Schiffe badischer Flagge betrug übrigens 1913 42,3 v. H. (1436 Schiffe), 1925 nur noch 20,8 v. H. (555), 1930 aber schon wieder 24,0 v. H. (1551 Schiffe).

Stellt man die Gütermengen einander gegenüber, die 1913, 1925 und 1930 im Kehler Hafen von in- und ausländischen Schiffen ein- und ausgeladen und von Schiff zu Schiff überschlagen worden sind, so zeigt auch hier die Entwicklung des Hafenverkehrs ein sehr günstiges Bild. Auch die Schiffe deutscher Flagge schneiden hier verhältnismäßig gut ab. Der Anteil der durch deutsche Schiffe verfrachteten Gütermengen, der im Jahre 1913 444 169 Tonnen, d. h. 87,1 v. H. betrug, war 1925 auf 51,4 v. H., d. h. f. 371 331 Tonnen herabgesunken. Er verbesserte sich 1930 jedoch unter Verdoppelung der für und von Kehl verfrachteten Mengen auf 775 982 Tonnen, d. h. 53,2 v. H. Die Schiffe badischer Flagge haben 1930 ihren Anteil an 1913 sogar nahezu wieder erreicht. 1913 mit 141 556 Tonnen = 27,8 v. H.; 1925 mit 164 449 Tonnen = 24,4 v. H.; 1930 mit 382 520 Tonnen = 26,2 v. H. Beachtenswert sind ferner die bei den vorstehenden Zahlenangaben regelmäßig mitberücksichtigten Überschlagsmengen von Hauptschiff zu Hauptschiff, die mit der zunehmenden Schifffahrt nach Kehl steigende Bedeutung erlangten, aber auch je nach dem Rheinwasserstand in ihrer Höhe wechselten. 1922 wurden im Kehl erstmals über 100 000 Tonnen von Schiff zu Schiff überschlagen. 1930 hat sich diese Menge bereits mehr als verdreifacht (70 016 Tonnen!). In der Zwischenzeit ließ andererseits ein strenger Winter im Jahre 1928 nur einen Überblick von 10 615 Tonnen zu.

Die günstige Entwicklung des Kehler Hafens spricht auch aus der Verkehrsteigerung bei einzelnen besonders wichtigen Güterarten. Dies zeigt sich, ähnlich wie bei Karlsruhe, vor allem bei Braunkohleerz und Steinkohle. Bemerkenswert ist ferner die starke Zunahme der Weizenzufuhr. Die 1930 ausgeladenen Safermengen haben sich gegenüber 1913 mehr als verdoppelt, gegenüber 1925 fast verdreifacht. Auch Holz weist 1930 in Anknüpfung auffallend sprunghafte Steigerung auf. In Abgang haben 1930 Hafer und Weizen wie auch Holz wesentlich höhere Zahlen wie 1925 aufzuweisen.

Die günstige Gesamtentwicklung des Hafenverkehrs von Kehl läßt jedenfalls erkennen, daß ihm auch der mit allen Nachteilen geforderte Wettbewerb des gegenüberliegenden Straß-

burger Hofes nicht allzu viel anhaben konnte. Es läßt sich heute schon erkennen, daß der Fehler Hofes seine trotz zahlreicher Widerstände erzielene große Bedeutung für das badische Land auch in Zukunft behaupten wird.

Aus der Landeshauptstadt

Silvester und Neujahr. Am Silvesterabend fanden in den dichtgedrängten Kirchen feierliche Schluß- und Dankgottesdienste statt. Die Not der Zeit hat auch der Neujahrsmacht den Stempel aufgedrückt; denn der „Strach“ war im Vergleich zu früheren Jahren recht schwach. Etwas lebhafter ging es in den großen Gastlokalen und Kaffees zu. Der Mittag des 1. Januar brachte die schlichte herkömmliche Feier in den Räumen des Staatsministeriums, über die an anderer Stelle berichtet wird. Der großen Gilde der Skiläufer wurde ein fester Winterporttag besichert. Eine Schneehöhe von 50 bis 100 Zentimeter in den oberen Regionen des Nord-Schwarzwaldes mit dem köstlichsten Schnee, den man sich wünschen konnte, hatte Tausende veranlaßt, die Winterportzentren zu besuchen. Es waren, vom Nord-Schwarzwald aus gesehen, die Vogesen und die Pfälzer Berge sowie zeitweise sogar die Alpen sehr deutlich wahrzunehmen, während über der Rheinebene die übliche Dunstschicht lag.

Beisetzung von Intendant Baffermann. Im Krematorium in Mannheim fand am Donnerstagnachmittag die Beisetzung des Generalintendanten Dr. August Baffermann statt. Es war der Wunsch des Verstorbenen, in seine Vaterstadt zurückgeführt zu werden und im Grabe seiner Familie Aufnahme zu finden. Ein kleiner Kreis von Angehörigen und Freunden und auch Vertreter der Regierung, der Stadt Mannheim, des Nationaltheaters, hatten sich zu der Trauerfeier eingefunden. Während der Sarg nach der Einsegnung durch Stadtpfarrer Dr. Hoff in der Tiefe entschwand, erklang das Beethoven'sche „Nacht wohl, du goldene Sonne“.

Brotpreiserhöhung. In Verfolg von Verhandlungen des Preiskommissars mit der Zentralorganisation des Bäckergewerbes haben zwischen der hiesigen Bäckervereinigung und der Stadtverwaltung Besprechungen stattgefunden. Die Zinnung hat sich bereit erklärt, die Brotpreise wie folgt zu senken: Den Laib von 750 Gramm von 31 auf 29 Pf., den Laib von 1000 Gramm von 41 auf 39 Pf., den Laib von 1500 Gramm von 58 auf 56 Pf. Da noch härtere Senkungen möglich sind, läßt sich im Augenblick nicht sagen. Wenn sich die Bevölkerung entschließt, wie in anderen Städten, mehr zum Ankauf großer Brotlaibe überzugehen, läßt sich im Vergleich zum Kauf von kleinen Broten sogar eine Ersparnis von 10 Prozent erzielen, da ein Doppellaib von 1500 Gramm nur 56 Pf. kostet, gegenüber 58 Pf. bei zwei kleinen Broten à 29 Pf. = 58 Pf.

Zinsvereinfachungen beim Neubaubau. Nach Maßgabe der Bestimmungen der Vierten Notverordnung des Reichspräsidenten wird ab 1. Januar 1932 der Zins für von der Stadt seit dem Jahre 1928 gewährten Bauhypotheken von bisher 8 1/2 v. H. auf künftig 6 1/2 v. H. gesenkt. Der Zins für Baudarlehen alter (vor 1928) bleibt mit 3 1/2 v. H. unverändert. Der erste Hypothekenzinssatz der städtischen Sparkasse ist für sämtliche Neubauten von 7 1/2 v. H. auf 6 v. H. gesenkt; es kommt hierzu aber noch ein Verwaltungskostenzuschlag von voraussichtlich 1/2 v. H. im Jahre, so daß die tatsächliche Zinsvereinfachung nur 1 v. H. beträgt. — Für die Wohnungen und Geschäftsräume in städtischen Häusern sind die Mielen ab 1. Januar gemäß den Bestimmungen der Vierten Notverordnung ermäßigt worden.

Fahrpreiserhöhung für Kleingärtner. Die für das Jahr 1931 ausgegebenen Bescheinigungen zur Erlangung der Fahrpreiserhöhung für Kleingärtner gelten bis zum 29. Febr. 1932. Vom 1. Januar bis 31. Oktober 1932 werden für jede Bescheinigung statt 1 RM. nur 50 Pf. erhoben.

Das morgige Wohltätigkeitskonzert in der Festhalle bringt neben Schuberts „Unvollendeter“ Mozarts „Requiem“, um das sich schon zu Lebzeiten des Komponisten Legenden zu bilden begannen. Kaum ein anderes Chorwerk aber fündet so eindringlich das hohe Genie Mozarts und vermag für weiteste Kreise durch die Schlichtheit seiner Sprache, die Schönheit seines Stiles und nicht zuletzt durch das religiös ethische Fundament, auf dem es ruht, unmittelbaren Erlebniswert zu gewinnen. Der Vorverkauf der numerierten Plätze (Einheitspreis) ist gut. Erwerbslose und sonstige Bedürftige haben gegen Ausweis freien Zutritt.

Fast 8000 Einwohner hat Wiesloch. Nach der Personenzensusaufnahme vom 10. Oktober 1931 zählt die Stadt Wiesloch einschl. der Heilanstalt 7798 Einwohner.

Bürgermeister Rittert in Durlach tritt in den Ruhestand. Der Stadtrat hat ihn mit seinem Einverständnis auf 1. Januar 1932 in den Ruhestand versetzt.

Kurze Nachrichten aus Baden

23. Mannheim, 2. Jan. Am Silvesterabend betreten zwei maskierte Männer mit Schusswaffen den Laden der Schreyer-Filiale in der Kullastraße und beraubten die Kasse. Bei der Flucht gab einer der Täter einen Schuß auf die Leiter ab, jedoch ohne zu treffen. Durch einen Schuß am linken Oberschenkel wurde einer der Täter von einem Poli-Kommando unerheblich verletzt und festgenommen. Auch der zweite Täter wurde später in Frankenthal festgenommen. Er handelt sich um den 24 Jahre alten ledigen Kaufmann Ernst Trautmann und den 24 Jahre alten ledigen Schriftsteller Walter Lutz, beide aus Frankenthal.

23. Mannheim, 31. Dez. Eine über Mannheim hinaus bekannte Persönlichkeit, Friedrich Hoffacker, ist 34 Jahre alt gestorben. Selbst Inhaber einer Kohlenhandlung, sah er im Vorstande der Mannheimer Kohlenhändlervereinigung und des Badischen Kohlenhändlerverbandes.

23. Mannheim, 2. Jan. Kurz nach 4 Uhr entstand gestern nachmittag zwischen O 8 und O 4 eine Schlägerei zwischen Mitgliedern der K.P.D. und NSDAP. Es hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. Beim Eintreffen des Überfallkommandos flüchteten verschiedene Teilnehmer. Ein anliegendes Haus, wo es der Polizei gelang, zwei Mann zu verhaften. Ein weiterer Teilnehmer wurde auf der Straße verhaftet. Die Polizei mußte die Straße gemeinsam säubern. Es gab auf beiden Seiten nur unwesentliche Verletzungen.

23. Durlach, 31. Dez. Im Alter von 67 Jahren ist Stadtrat Christian Dorf an Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Er stand über 40 Jahre im Dienste der Sozialdemokratischen Partei und dertat von 1903 an während zweier Landtagsperioden den Wahlkreis Durlach-Stadt in der damaligen Zweiten Kammer. Er gehörte ferner seit 1899 den städtischen Kollegien an, war seit 6 Jahren Stadtrat und ebenso lange Mitglied des Bezirksrats.

23. Scherzheim, Amt Lehl, 31. Dez. Bürgermeister Joh. Riens konnte dieser Tage seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist der älteste aktive badische Bürgermeister. Riens ist im ganzen Oberrhein bekannt und hat sich um seine Gemeinde, aber auch um das ganze Gebiet große Verdienste erworben.

16. Freiburg, 30. Dez. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der 67 Jahre verwitwete und seit 45 Jahren bei der Allgemeinen Krankenpflege Freiburg im Dienste befindliche Hauptkassier Wilhelm Beeg wegen Unterschlagung von rund 30 000 RM zu verantworten. Beeg hatte es verstanden, das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erwerben und spielte auch im bürgerlichen Leben eine gewisse Rolle. In Wirklichkeit führte der Angeklagte ein Doppelleben und gab viel Geld für seine in Stuttgart lebende Geliebte und für Strafzinsen aus. Das Gericht verurteilte Beeg zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

23. Konitz, 31. Jan. Der Sekretär des Stadttheaters, Dr. rer. pol. Wilhelm Dreher, wurde wegen Unterschlagungen und Veruntreuungen von 16 400 RM festgenommen.

Deinen Mund pflegst Du täglich...

warum nicht Deinen Hals? Gurgle trocken mit



Jetzt 90 u. 45 Pf.

Handel und Wirtschaft

Devisennotierungen der Reichsbank

	2. Januar		30. Dezember	
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amsterdam 100 G.	168.83	169.17	169.03	169.37
Kopenhagen 100 Kr.	79.17	79.33	79.17	79.33
Italien 100 L.	21.28	21.32	21.42	21.46
London 1 Pf.	14.28	14.32	14.36	14.40
New York 1 D.	4.209	4.217	4.219	4.217
Paris 100 Fr.	16.51	16.55	16.51	16.55
Schweiz 100 Fr.	82.10	82.26	82.07	82.23
Wien 100 Schilling	49.95	50.05	49.95	50.05
Prag 100 Kr.	12.47	12.49	12.47	12.49

Der Londoner Feingoldpreis. Nach einer Bekanntmachung der Reichsbank (Statist. Abteilung) vom 28. Dezember 1931 beträgt der Londoner Goldpreis am 28. Dezember 1931 für eine Unze Feingold 120 sh 8 d, in deutsche Währung nach dem Berliner Mittelfuß für ein englisches Pfund vom 28. Dezember 1931 mit 14,39 RM, umgerechnet 86,8197 RM, für ein Gramm Feingold demnach 46,5543 Pence, in deutsche Währung umgerechnet 2,78132 RM.

Erhöhter Anbau von Wintergetreide. Nach einer Mitteilung des Statistischen Reichsamts hat sich der Anbau von Wintergetreide bei Winterroggen um 1,7, bei Winterweizen um 1,8 und bei Winterweizen um 1,8 Prozent und bei Wintergerste um 1,5 Prozent erhöht. Der Anbau von Winterroggen hat sich demnach gegenüber 1930 um 76 000 Hektar erhöht. Bekanntlich wurde der Roggenbau 1930 um 845 000 Hektar eingeschränkt. Bei Winterweizen wäre mit einer weiteren Zunahme von 36 000 Hektar und bei Wintergerste von rund 8000 Hektar zu rechnen.

Staatsanzeiger

Personeller Teil

Ernennungen, Beförderungen, Zuruücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Ernannt:
Der außerordentliche Professor an der Universität Frankfurt a. M., Dr. Helmut Gabel, mit Wirkung vom 1. April 1932 zum planmäßigen außerordentlichen Professor für romanische Philologie an der Universität Heidelberg; Professor Dr. Josef Schläpfer am Gymnasium in Baden-Baden zum Direktor am Gymnasium in Donaueschingen; Rektor Karl Müller in Grödingen, Amt Karlsruhe, zum Direktor der Volks- und Fortbildungsschule in Weinheim.

Auf Ansuchen in den einseitigen Ruhestand versetzt:
Rektor Karl Fehrenbach in Überlingen; Rektor Emma Wundt in Karlsruhe; Oberlehrer Richard Eckert in Redels; Oberlehrer August Eppel in Freudenberg, Amt Wertheim; Hauptlehrer Albert Bucher in Maßbach, Amt Oberkirch; Hauptlehrer Adolf Eitel in Gerlachshausen; Hauptlehrer Carl Goefele in Offenburg; Hauptlehrer Fritz Kaiser in Rehl; Hauptlehrer Karl Kolb in Pforzheim; Hauptlehrer Adolf Kötter in Eberbach; Hauptlehrer Robert Rüb in Pforzheim; Hauptlehrer Philipp Scholl in Mannheim; Hauptlehrerin Camilla Göbe, Überlingen; Hauptlehrerin Lina Hoffmann in Offenburg; Hauptlehrerin Pauline Königmann in Karlsruhe; Fortbildungsschulhauptlehrer Wilhelm Stoll in Mannheim; Fortbildungsschulhauptlehrer Emma Beck in Mannheim; Fortbildungsschulhauptlehrerin Lina Manderer in Mannheim.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen:
Oberlehrer Otto Siedinger in Ottersweier; Hauptlehrer Otto Heilig in Mannheim; Hauptlehrerin Mathilde Bühler in Mannheim; Hauptlehrerin Berta Lint in Mannheim.

Badisches Landes theater Karlsruhe

Spielplan vom 5. bis 10. Januar 1932.
Im Landestheater:
Dienstag, 5. Jan. * E 13 Th.-Gem. II. S.-G., und 101 bis 500. Aera. Komödie von Bruno Frank. 20 bis 21 (3,50).
Mittwoch, 6. Jan. Nachmittags: Händel und Gretel. Hierauf: Die Puppenfee. 15 bis 17,30 (3,50).
Abends: Außer Miete. Gastspiel der indischen Hindu-Gruppe Uday Shan-Kar. 20 bis gegen 22,30 (5,70).
Donnerstag, 7. Jan. * D 16 (Donnerstagniete). Th.-Gem. I. S.-G. und 1001 bis 1100. Schwengels. Schwant von Fritz Peter Buch. 20 bis nach 22 (3,50).
Freitag, 8. Jan. * F 14 (Freitagmiete). Th.-Gem. 101 bis 200 und 601 bis 600. Hanneles Himmelfahrt. Traumdichtung von Gerhart Hauptmann. 20 bis gegen 21,30 (3,50).
Samstag, 9. Jan. * G 14. Th.-Gem. 801 bis 900 und 1501 bis 1550. Im weißen Hühn. Singpiel von Ralph Benatzky. 20 bis 23 (3,70).
Sonntag, 10. Jan. Nachmittags: 6. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: Die Prinzessin auf dem See. Operette von Johann Strauß. 15.15 bis gegen 18 (3,50).
Abends: * C 13. Th.-Gem. 801 bis 700. Der Rosenkavalier. Von Richard Strauß. 19 bis gegen 22,30 (6,30).
Im Städtischen Konzerthaus:
Sonntag, 10. Jan. * Dilly-Polly. 19.30 bis 22 (2,60).
Answärtiges Gastspiel:
Freitag, 8. Jan. In Landau: Siegfried.

Badische Bank

Mannheim — Karlsruhe

Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Badisches Landestheater

Sonntag, 3. Januar 1932

Nachmittags:

Der geküßelte Vater

Märchenstück

von Emil Alfred Herrmann

Dirigent: Ebbecke

Regie: v. d. Feend

Mitwirkende:

Erwig, Genier, Seiling, Brand, Ernst, Herz, Höder, Stenscher, Kuhne, Luther, Rehner, B. Müller, Brüter, Schulze, S. Müller, Lindemann, Nagel.

Anfang 15 Ende 17

Preise (0,40—2,20 RM)

Abends:

* G 13. Th.-Gem. 1301—1400

Der Rosenkavalier

Von Richard Strauß

Dirigent: Strips

Regie: Dr. Waag

Mitwirkende:

Blanz, Franz, Fischbach, Haberlorn, Seiberlich, Winter, Wurf, Hellmuth, Roschmann, Rinsler, Widmann.

Tubach, J. Grödingen, Kainbach, Kiefer, Löfer, Rentwig, Derner, Schoepflin, Arras, Dose, G. Grödingen, Kleinbub, Lindemann, Meyer, Nagel, Blachjinski, Luger, Rivinius, Schäfer, Schmitt

Anf. 19 Ende geg. 22 1/2

Preise E (1—6,30 RM)

Montag, den 4. Januar 1932

* E 14. Th.-Gem. 701—800

Galome

Von Richard Strauß

Dirigent: Strips

Regie: Pruscha

Mitwirkende:

Haberlorn, Reich-Dörich, Winter, Roschmann, Falke, Friedrich, Gospach, Kainbach, Kiefer, Löfer, Ritschl, Schoepflin, Strauß, G. Grödingen, Rivinius, Nagel, Schneitz, Schmitt

Anfang 20 Ende 21 1/2

Preise E (1—6,30 RM)

Di. 5. 1. Rina. Mi. 6. 1.

Nachmittags: Händel und Gretel. Hierauf: Die Puppenfee. Abends: Gastspiel der indischen Hindu-Gruppe Uday Shan-Kar. Do. 7. 1. Schwengels. Fr. 8. 1. Hanneles Himmelfahrt. Sa. 9. 1. Im weißen Hühn. So. 10. 1. Nachmittags: Die Prinzessin auf dem See. Abends: Der Rosenkavalier. Im Konzerthaus: Dilly-Polly.

Im Städt. Konzerthaus

Sonntag, 3. Januar 1932

Dilly-Polly

Operette von Walter Kollo

Dirigent: Stern

Regie: Herz

Mitwirkende:

Janz, Seiling, Blum, Fischer, Hofer, Fritz, Höder, Strager, Weizner, Müllich, Weber, Brand, Kloeble, Rehner, B. Müller, Brüter, S. Müller, J. Sonntag

Anf. 19 1/2 Ende 22

I. Parkett 2,60 RM

In Karlsruhe-Bulach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperbezirk ist der Vorort Karlsruhe-Bulach. Beobachtungsgebiet ist der Vorort Karlsruhe-Weiertheim. Die Gefahrezone umfaßt alle Gemeinden des 15. km-Umkreises. Karlsruhe, den 31. Dezember 1931. O. 3-73. Bad. Bezirksamts — Polizeidirektion B.

Zum Jahreswechsel brauchen Sie ein neues Adressbuch

Bestellen Sie es sofort beim Adressbuch-Verlag G. Braun, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14. Fernspr. 952, 953